

EIN PROLETENLEBEN

Erzählung von Jean Tousseuil

Jacob Clarambaux war, bevor er Monque ward, auch einmal ein kleiner Junge gewesen. In seiner Kindheit hatte er das freudlose Leben eines Proletarierkindes geführt, denn sein Vater, dem ein böses Herzleiden verbot, in den Tiefen der Minen zu arbeiten, hatte an seinem Tagelohn nicht schwer zu tragen.

Als Jacob zwölf Jahre alt war, mußte er Winter und Sommer, bei Frost und Regen schon um fünf Uhr morgens aus seinem warmen Bette kriechen. Dann trottete er bis zu den Kalköfen und ließ auf dem gefrorenen Boden und den Steinen seine kleinen Holzpantoffeln klappern. In den kurzen Tagen ging er noch früher weg und begleitete seinen Vater, der es noch weiter hatte. Spät abends kam er nach Hause; mit müdem Rücken, wie ein gebrochener kleiner Greis, denn er mußte zehn Stunden lang den Karren schieben. — Ein Jahr später arbeitete er an den Öfen, um zwei Sous täglich mehr zu verdienen. Er stapfte in dem schwarzen Kot der Abzugsgräben herum, der im Sommer brannte und im Winter gefroren war. Manchmal betäubte ihn das ausströmende Gas, dann konnte es sein, daß er bis zu den Knien in die schmierige Masse einbrach. — Das war sein Leben 300 Tage im Jahr, und diese fürchterliche Einförmigkeit einer Kindheit als Arbeiter wurde nur durch den Kauf von neuen Holzpantoffeln, einer Mütze um einen Franken, eines Anzugs um fünf Franken oder einer Tonpfeife unterbrochen. Und dann war da noch Marie, die kleine verzärtelte Schwester, das zierliche Kind, das in dem traurigen Hause und bei den armen Leuten wie verloren schien, und dem er manchmal Überraschungen mitbrachte, Zuckerwerk, bunte Steinchen und zum Nikolo eine Puppe — für 19 Sous bitte — die er sich mühsam an 19 Sonntagen abgespart hatte, eine Puppe, die das kleine Mädchen vor Freude erzittern ließ.

Er wurde größer und älter. Winters stak er in schweren Kleidern, sein Appetit wuchs, und im Garten mußte es Kartoffeln